



## **Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen**

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen  
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und  
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus  
Göttlicher Heiliger Schrift/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/  
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

**Lucius <Saxoregius>**

**Augspurg und Dillingen, 1697**

Am andern Sonntag des Advents. Wie wir uns gegen Gott verhalten/ so  
verhält er sich gegen uns mit seiner Gnade und Gaben.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

Ioh. c. 2. gibe bey dem Propheten Joel cap. 2.  
 covertimini ad me in toto corde,  
 auf ganzem eurem Herzen/  
 in Fasten / in Weynen und  
 Wehklagen / zerschneidet und  
 zerknirscht eure Herzen / und  
 bekehrt euch zu eurem Gott/  
 dann er ist güthig und barm-  
 herzig / sehr gedultig und  
 großer Erbarmung. Der Ec-  
 clias gibt diesen Rath c. 7. in omni-  
 bus operibus tuis memorare novis-  
 sima tua & in aeternum non pecca-  
 bis. Bilde dir ein das erzörnte  
 Angesicht des Richters / der kom-

Ecclias  
 c. 7.

men wird / erwege wie alles wird  
 offenbahr werden / beherzige was  
 vor genaue Rechenschaft man von  
 allem von allem geben wird müs-  
 sen / beherzige ob du wol könne-  
 st hören das unglückselige Donner-  
 Urtheil des Zorns Gottes: Disce-  
 dite in ignem aeternum. Wann  
 du diesem Ubel wilt entgehen / so  
 lebe jetzt also / daß du würdig  
 werdest zu hören die liebliche  
 Stimme des Sohns Gottes:  
 Venite benedicti Patris mei,  
 percipite Regnum.  
 Amen.

### Am Andern Sonntag des Advents.

Joannes cum audisset in vinculis opera Christi, misit  
 duos de discipulis suis.

Als Joannes in der Gefängnuß gehört hatte die  
 Werck Christi / sandte er zween auß seinen Jün-  
 gern / Matth. II.

Wie wir uns gegen Gott verhalten / so verhält er sich  
 auch gegen uns.


 S ist ja wohl  
 viel an einer gu-  
 ten Lehr und  
 treuherzige Un-  
 terweisung geles-  
 gen. Philippus  
 ein sehr kluger und verständiger  
 Fürst und König in Macedonien/  
 ein Vatter des gewaltigen und  
 hochberühmten Kayfers Alexan-  
 dri Magni / gabe diesem seinem  
 Sohn einsmahls eine schöne und

fürtreffliche Lehr/Weis und Form  
 sein Königreich und Underthanen  
 zu regieren/und sagte/gleichwie sich  
 deine Diener und Underthanen  
 gegen dich verhalten / also erzeige  
 und verhalte du dich auch gegen sie/  
 verehren sie dich/verehre sie wieder-  
 umb / rühmen und lieben sie dich/  
 liebe und rühme sie hergegen/seynd  
 sie sanftmüthig und sitzsam/seynd  
 sie dir in allen deinem Befehl und  
 Gebotten gehorsam/erzeige dich ge-  
 gen

gen sie danckbar / beschütze und verthädige sie / seye ihnen nicht hart und rauh / sondern sanftmüthig und sitstam / seye nicht gestreng / sondern gnädig / kein Herr / sondern ein Vatter. Dannenhero vergleicht der Heydnische weltweise Plutarchus das beste Regiment einer wohlverordneten und wohl lautenden lieblichen Harmonie / oder Music; dann gleich wie alle andere Stimmen mit dem Bass, als General-Stimm und Fürstin der Stimmen müssen überein kommen / also müssen auch in einer guten Republic und Regiment alle Unterthanen und Diener / als die geringste Stimmen mit dem Bass ihrem König oder Haupt übereinstimmen / mit ihm eines Sinns und Willens seyn / ihnen verehren und gehorsamen. Der H. Achanasius orat contra Idola, Es habe Gott der Herr den tapffern Jüngling David zu einem Führer und König seines Volcks gesetzt / weil er ein kunstreicher Harffnist war / und die Harff auß der Kunst konnte schlagen / daß er nemlich das ganze Volck nach der Regel seines Instruments solle regieren. Gleich wie die Seiten auff einer Harff wohl müssen mit einander übereinstimmen / also solte er sich mit seinen Unterthanen verhalten / und seine Unterthanen mit ihm / daß sie beyderseits im Frieden und Einigkeit verbleiben / gegen die Feinde Gottes streiten und vertilgen möchten.

S. Achanasius.

Meine Lieben und Andacht / Es bedüncket mich / es habe unser Erlö-

ser und Seligmacher Christus im heutigen Evangelio / dieses gar wol in Obacht genommen / dann als der heilige Joannes der Täufer von dem gottlosen Herode in Kercker geworffen / und gefänglich gehalten worden / sandte er aus Reverenß und Ehrerbietigkeit zu Christo dem Herrn / als dem wahren Lehrmeister und Heyland menschlichen Geschlechts / seine Jünger / daß sie sich von ihm solten unterweisen lassen / daß sie seine Jünger solten ansehen / die göttliche Werk / und Wunderzeichen / und durch diese Werk Christum für den wahren Messiam solten halten / verehren / gehorsamen / und nachfolgen / ihn solten der Welt verkündigen und außbreiten. Weil nun der heilige Joannes also ehrerbietig sich gegen Christum gehalten / das Lob Christi und seine Ehr in die Welt außzubreiten geschickt hat / darumb habe sich Christus eben gegen seinen getreuen Diener den heiligen Joannem verhalten / sobald seine Jünger von dannen geschieden / ihn bey dem Volck anfangen zu loben / und seine Heiligkeit offenbahrt / und zu erkennen geben / illis autem abeuntibus cepit Jesus dicere ad turbas de Joanne, v. 7. Als aber diese hinweg giengen / da sienge Jesus an zum Volck zu reden von Joanne. Wie sich unser Herr mit dem heiligen Joanne verhalten / also verhält er sich auch noch zu dieser Zeit mit uns / und mit einem jedwederen in besonder. Derowegen ich mir auch vorgenommen / Eurer Lieben etwas weiltläuffigers zu erklären / daß

daß Christus mit uns umbehe / wie wir mit ihm / daß er sich uns erzeige / wie wir uns ihm erzeugen. Gahre also fort im Namen Jesu: Attendite.

So oftermals die History oder Geschichte / die sich nach der glorwürdigsten Auferstehung von den Todten unsers Erlösers Christi Jesu / und mit seinen geliebten Aposteln Petro dem Thoma, Nathanaele, und beyden Söhnen Zebedei, dem S. Joanno und Jacobo hat zugetragen / bey mir erwege / so kan ich mich nicht gnugsam verwundern / wegen der Weiß und Manier / deren sich Christus gebrauchet mit seinen Jüngern umzugehen. Es waren diese alle bey einander / noch wegen des grausamen Tods / und erschrecklichen Quaal und Tormenten ihres allerliebsten Meisters sehr traurig und betrübt / reden von denen Sachen / die in der Martyrwochen / in dem Leyden Christi vorgangen / unter dessen fängt der S. Petrus / weil sie nichts zu essen hatten / an zu sagen: Dicit eis Simon Petrus, vado piscari, da sprach Simon Petrus zu ihnen / ich gehe hinaus zu fischen. Die andern Aposteln bedachten sich nicht lang / die Zeit zu vertreiben / wolten ihm Gesellschaft leisten. Dicunt ei venimus & nos tecum, sie sprachen zu ihm: Wir wollen auch mit dir gehen; und sie allesamt giengen hinauff / fischten die ganze Nacht / und haben doch nichts gefangen. Illa nocte nihil prendiderunt. Da sie nun derentwegen ganz bekümmert und verdrüssig waren / und der Morgen anbrach / stunde ihr Meister der gültigste Jesus an dem Ufer / den sie

doch nicht erkannten / redet sie an: Pueri nunquid pulmentarium habetis. Ihr Knaben habt ihr nicht ein Essen Fisch. Wie andächtige Zuhörer / warumb nennet doch Christus seine Aposteln Pueros, Knaben oder Kinder? Es waren ja die Aposteln keine Kinder mehr. Der S. Petrus war mehr dann nah bey siebenzig Jahr / der S. Thomas schier funffzig / der S. Jacobus vierzig Jahr alt / es hat sie Christus noch niemahl also intraliert / daß er sie hätte Kinder gescholten. Was ist doch dieses vor ein Ursach? Ihr meine Geliebten / hierunter ist ein Geheimnuß verborgen. Diese Geschichte hat sich nach der Auferstehung Christi begeben und zugetragen / wie oben gemeldet / weilen aber diese seine Jünger und Aposteln zur Zeit seines Leydens nicht wie sich gebühret / nicht wie verständige und beständige Männer / sondern wie die wackelmüthige und unbeständige Knaben und Kinder verhalten / die leichtlich zu überreden / zu bewegen / und zu verändern seyn / ihne verlassen und aufgerissen. Darumb haben sie nicht verdient / daß Christus sie als standhafte Männer / sondern als Kinder und Knaben anredet: Pueri nunquid pulmentarium habetis. Ihr Knaben und Kinder / habt ihr nichts zu essen? Wäre das nicht kindisch gehandelt / daß der S. Petrus als ein tapfferer und unerschrockener Soldat sich anerbotsen / er wolte mit Christo nicht allein in Kercker gehen / sondern auch lieber sterben / als ihn verläugnen. Et si oportuerit me mori tecum non te negabo, Matth. 26. Wann ich

C

schon

schon mit dir sterben müste / wil ich dich doch nicht verlängnen. Aber als es ans Werck kam / als sich die Gelegenheit zutrüge mit Christo zu leyden / da wolt er Christum nicht kennen / Petrus hatte noch kein gezucktes Schwerdt gesehen / es ware ihm noch kein Kercker noch Marter getrohet / es hatte ihn nur eine schlechte verächtliche Magd mit einem Wörtlein angeredt / und Petrus schwure hoch und theuer / er kennete ihn nicht / verleugnete so schändlich denjenigen / mit welchem er zu sterben bereit war. Ware es nicht kindisch / daß der heilige Thomas / welcher zuvor im Glauben so standhaftig und eyffrig / daß er andere darinn stärckte und bekräftigte / ja ein Herk machte / da er zu den andern Jüngern sprach : Eamus & nos & moriamur cum illo, Joan. 11. Laß uns auch hingehen / und mit ihm sterben. Und nachmals so unglaublich und wanckelmüthig war / daß er nicht konte noch wolte glauben / daß Christus von den Todten auffstanden / ganz herrlich und unteidentlich lebe / es seye dann / daß er seine Hände lege in seine Seiten / und die Finger in die Maal der Nägel / Joan c. 20. so wil ichs nicht glauben / sagt er. Ware es nicht kindisch / daß der S. Jacobus und Joannes Christum im Garten so bald verließen / und von ihm flohen. Relicto eo fugerunt omnes. Die sich vorhin vermaßen / daß sie den Kelch des Leydens / den er trincken würde / sie auch trincken könten / Postestis bibere calicem quem ego bibiturus sum, dicunt possumus, Matth. 20. alle diese Werck zeigten / daß sie

Joan. 11.

Joan. 20.

Matth. 20.

noch keine standhaffrige Männer waren / keine auffrichtige Apostelen und Nachfolger Christi wären / darumb waren sie nicht werth / daß sie Männer genennet wurden. Weil sie sich kindisch mit Christo verhalten / darumb tractirt und achtet sie Christus als Kinder. Pueri nunquid pulmentarium habetis.

Dieses bekräftiget gar schön S. Petrus Chrysol. serm. 78. Ibi enim erat Petrus qui negaverat, Thomas qui dubitaverat, Joannes qui fugerat, idcirco ait, pueri pulmentarium habetis. Ja eben also macht es Gott mit uns sundigen Menschen / wann wir uns kindisch verhalten mit seinen heiligen Gebotten / so geht er auch mit uns umb / wie mit den unverständigen Kindern / er tractirt uns wie die Kinder. Euer Lieb und Andacht vernehmen eine Gleichnuß:

Gesezt es seye ein vornehmer Edler / oder sonst ein Haabseltiger Herr / der seinem liebsten Kinde einen Ducat oder sonst ein Stück Geld in die Hand gibt / daß es darmit spielet / das Kind wirfft sie hin und wider / daß es Gefahr habe / es möchte verlohren werden / will er nun das Geldstück wieder haben / was thut der Vatter / solte ers dem Kind mit Gewalt wieder nehmen / und auß der Hand reißen / so würde man nichts als Wainen hören / Seuffzen und lauter Aechzen wird das Kind fahren lassen / er wird dem Kind die heisse Zähren häufig heraus treiben. Damit er dieses Karmfen und Klagen verhüte / so nimmt er einen schönen Apffel / hält ihn dem Söhnlein dar / das Kind laufft alsobald hinzu / will

S. Petrus  
Chrysol.  
serm. 78

will den Apffel ergreifen / aber der Vatter läßt ihm den Apffel nicht folgen / er gebe dann zuvor die Ducat / oder das Geld auß seinen Händen / das Kind / weil es den Valor und Werth des Goldes nicht kennet / wirffe das Gold von sich / und nimmet den Apffel der ihm viel lieber ist / weil es denselben essen kan.

Zu unserm Vorhaben kan niemand laugnen / daß Gott der Herr unser aller Vatter ist / und wir Menschen alle sammentlich seine Kinder. Dieser unser allergütigster Vatter gibt uns allen auß angeborener Mildigkeit und Barmherzigkeit den goldenen Pfening seiner Göttlichen Gnaden / damit wir den Himmel / die ewige Freud und Seeligkeit sollen erkauffen / daß wir uns derselben zu unserm geistlichen Nutzen sollen gebrauchen und anwenden. Wir aber gehen mit dieser Gnad umb / wie die unverständige zweyjährige Kinder / wir scherzen und kurzweilen damit / wir achtens nicht / sagen nicht Dank darvor / sondern mißbrauchen sie zu unserm Verderben und ewiger Verdammnuß / lauffen mit Eiffer und Freud der Welt nach / welche uns den vergifteten Apffel der zeitlichen und betrüglischen Güter und Reichthumb / der zergänglichchen Ehr und Dignität / der Wolust und fleischlicher Freuden präsentirt und vorhält / die den Sündern lieber und angenehmer seynd / viel höher schätzen / als die Gnad Gottes. Und das ist / was ich sagen wil / weil die Sünder so kindisch und so unverständlich mit der Gnad Gottes / ja mit Gott selbst umgehen / darumb wird

er sie auch nachmals als thörichte und unverständige Kinder tractiren.

O Sünder / O Sünderin / wie seyd ihr so unverständlich / so unbesonnen / man solte billich mit blutigen Thränen eure blinde Unbesonnenheit und unstantige Blindheit bezauren / weil ihr dieses Kleinod der Gnade Gottes so unweisklich / so schädlich vertauschet. Ihr versprecht im heiligen Sacrament der Tauff / ihr wollt glauben an Gott Vatter / Sohn und Heiligen Geist / wollt glauben / was die Kirch befiehlt zu glauben / die Gebott Gottes und der Kirchen halten / dem Teuffel und seinem Anhang zu widersagen. Ihr versprecht im heiligen Sacrament der Buß mit lauthbarem Mund dem Priester an statt Gottes / ware Besserung des Lebens / daß ihr hinfüro mit allem Fleiß alle Sünden wollet meiden / die böse Gesellschaften und Gelegenheiten zum sündigen wollet verlassen / euch in den gottseligen Wercken und Tugenden üben / mit dem Hochwürdigen öfters speisen / das Wort Gottes fleißiger anhören / mit einem Wort / einen Christlöblichen Wandel führen.

Aber daß Gott erbarm / sobald ihr auß dem Reichstuhl geht / von der heiligen Communion kommet / aus der Kirchen nacher Hauß kehrt / so laufft ihr wieder in die alte Gewohnheit / in die alte Sünd und Laster / zu der alten Gesellschaft / besudelt euch wieder wie L. v. ein Schwein / welches zwar sauber gewaschen / legt sich aber bald wieder in den Koth / wie ein Hund / der zwar den Wuff außgeworffen / aber frist es alsobald

wieder ein / ihr gedencke nicht mehr daran / was ihr versprochen habt / ihr verhalt euch nicht anders als wann das Beichten ein Kinderspiel und Kurzweil wäre / als wann das H. Sacrament nur ein äußerliche Ceremonie wäre / aber Gott wirds kein Kurzweil seyn / sondern weil du so liederlich zu vorigen Sünden dich begeben / weil du es so liederlich geacht / darumb wird er dich auch so liederlich von seinem Angesicht in Abgrund der Höllen verstoßen / wird dich mit kenneu nehmen / und weil du ihm nicht bekennst / noch wollen erkennen / weil dasjenige so wohl / welches du in H. Tauff als auch in der H. Beicht versprochen / nicht gehalten / das edle Talent / die Göttliche Genad wuthwillig verschert hast / das wird dir alsdann kein Kinderwerck mehr seyn / ob du dir schon den Teuffel nicht so abscheulich einbildest / als er abgemahlet ist / ob du schon nicht vermeinst / daß es an deinem Sterbstündlein / und am Jüngsten Gerichts Tag also streng solle zugehen / wie du dich mit Gott verhältst / also verhältet er sich auch mit dir / wie du Gott deinem Herrn bist / also ist er dir wiederumb / ist dein Herz aufrichtig mit Gott / so ist sein Herz aufrichtig und geneigt mit dem deinen / liebsteu ihn / so liebt er dich / hastu dein Vertrauen und Zuflucht zu ihm / so hilfft er dir und steht dir bey in deinen Nothen / Elend / Widerwärtigkeit / Creuz und Leyden macht er dir süß und lieblich / er hilfft dir alle Beschwärnuß tragen / so du in seiner Nachfolg und in seinem Dienst spührest / er trägt mit einer Achsel / und du mit der an-

dem / zeuch dich zu sich / omnia traham ad me ipsum. er wird dich belohnen nach deinem Verdiensten / hastu ein starken Glauben in ihm / liebsteu ihn inbrünstig von Herzen / so wird er dir thun nach deinem Glauben / dieses erscheinet klarlich auß dem / was dem Patriarchen Abraham / und seinem Bruder Loth mit den Englen begegnet.

Gen. 18. Erschienen dem gottseligen Vatter Abraham drey Engel / in dreyer Männer Gestalt / welche er sehr freundlich nach seiner Gewohnheit / als Pilgram auffnahm / eben zu der Stund des Tags / da die Hitz am größten war / tractiert diese Engel unter einem grünen Baum / unter dem Schatten / von dannen giengen die Engel hinweg gegen Sodomam / und suchten den Loth heim / jedoch mit diesem Unterschied / daß dem Abraham drey Engel / dem Loth aber nur zwey Engel erschienen / daß sie dem Abraham am Mittag / wann die Sonn am höchsten ist / dem Loth aber am Abend / wann die größte Hitz vorüber ist / kommen seyn. Meine Lieb und Andacht / was bedeut doch dieses / warumb ist nicht einem geschehen / wie dem andern / sie waren ja beyde gute Freund Gottes / sie waren beyde Rechtgläubige / erkannten allein einen Gott / wolten auch keine falsche Götter anbetten / sie waren ja beyde heilige Gottsförchtige Männer / und darzu rechte Bluts-Verwandten / wie kommt es dann / daß Gott der Herr nicht einem dieselbige Genad und Gunst / Ehr und Liebe erzeigt wie dem andern / daß einer mehr Engel gesehen / als der ander.

der. Der hocheleuchte Kirchen-  
 Lehrer Augustinus tom. 10. serm. 70.  
 8. August. tom. 10. serm. 70.  
 erleutert mit gar kurzen Worten /  
 diesen dubium oder Zweifel / videte  
 fratres, sagt er / dispensationem Spiritus  
 Sancti, pro meritis res aguntur,  
 seht meine liebe Brüder die wunder-  
 barliche Anordnung des H. Geistes /  
 sie empfangen nach ihren Verdien-  
 sten. q. d. Wie ihr Werck vor Gott  
 beschaffen / wie ihr Herz und Seel  
 vor Gott war / nach dem belohnet  
 sie der Herr / und verhält sich mit ih-  
 nen in Auftheilung seiner Gnaden /  
 und in seiner Heimsuchung. Der  
 fromme Abraham ware im Dienst  
 Gottes eifriger / in seiner Lieb brin-  
 nender als Loth / darumb erschienen  
 die Engel dem Abraham in ipso ser-  
 vore diei, zu der Zeit / wann der Tag  
 am hitzigsten ist / dem Loth aber weil  
 er etwas nachlässiger war in seinem  
 Dienst / etwas lauer und kälter in sei-  
 ner Lieb / darumb erschienen sie ihm  
 gegen den Abend / dann Abraham er-  
 schienen drey Engel / dardurch er das  
 allerhöchste Geheimnuß der allerhei-  
 ligsten Dreysaltigkeit erkante / weil er  
 in seinen Wercken vollkommen war /  
 der Loth aber in seinen Wercken etli-  
 cher massen unvollkommen / darumb  
 ist er gewürdiget worden nur zwey  
 Engel zu sehen / wie der Text m. ldt.

Eben also widerfährt den Chris-  
 ten / diejenige welche am andächtig-  
 sten seyn / im Dienst Gottes eifri-  
 ger / in Creutz und Leiden beständi-  
 ger / im Auftheilen der Almosen frey-  
 gebiger / gegen die Arme und Noth-  
 leidende mitleidlicher / zu allem  
 Guten und Gottseligen Übungen  
 und Tugenden mehr geneigt / diesel-

de empfangen auch mehr Gnaden /  
 mehr Gut und Wohlthaten von  
 Gott / als andere die in allem ihrem  
 Thun und Lassen so schläffrig und  
 nachlässig seyn / darumb gibt ihnen  
 auch Gott wenig oder gar nichts /  
 weil ihnen die Ehr Gottes so wenig  
 zu Herzen geht / weil sie so undanck-  
 bar seyn vor die empfangene Gna-  
 den und Wohlthaten / derowegen sagt  
 der H. Bernardus serm. 62. in Cant.  
 gar wohl: Igitur qualem te paraveris,  
 talis oporteat aperiat tibi Deus:  
 Wie du vor Gott erscheinst /  
 und ihm dein Herz bereitest / als  
 so ist nothwendig / daß dir Gott  
 erscheine / dein Herz heimsuche /  
 dich mit seinen Gnaden bereiche /  
 sich deiner anneme, dann das Herz  
 ist das Pfand und Sitz der Liebe  
 Gottes.

Es fällt mir zu unsrem Vorhaben  
 ein zwar curiose doch nützliche Frag  
 ein / warumb Gott der allmächtig  
 vorzeiten zur Geburth unsers Erlö-  
 sers / die Heyden zur Erkandnuß des  
 wahren Glaubens beruffen / und zu  
 Verehrung des neu-gebohrnen  
 Christkindleins erwählet / daß der  
 gangen Welt diese liebreiche Ge-  
 burth solle kund und offenbahr wer-  
 den / warumb er die Weisen auß  
 Morgenland durch einen niemal ge-  
 sehenen Stern / auß Morgenland  
 nacher Bethlehem / zu dem neu ge-  
 bohrnen Sohn Gottes geführt  
 habe / und nach dem sie Christum als  
 wahren Gott und Menschen mit  
 tieffster Reverenz und Andacht an-  
 gebetten / ihm Gold und Weirach  
 aufgeopfert / warumb Gott der  
 Herr selbst den Weisen im  
 C 3 Schlaff

Schlaff erschienen / und befohlen daß sie einen andern Weg in ihr Land sollten reisen. Meine Lieb und Andacht / hätte nicht Gott der Allmächtig diese König durch einen Engel im Schlaff lassen unterweisen und ermahnen/wo sie sollten hinreisen/ gleich wie er den H. Joseph durch einen Engel ermahnet hat / Angelus Domini apparuit in somnis Joseph. Matth. c. 2. oder wie er zu der hochgebenedeyten Mutter Christi einen Engel abgesandt / missus est Angelus Gabriel : Wie kommt dann daß Gott der Herr sich selbst gewürdiget/ sie zu unterweisen.

Matth. c. 2.

S. Hieron.  
in Matth.

Die Ursach dessen gibt uns der H. Hieronymus im Matth. zu verstehen / qui munera obtulerunt Dominino , consequenter responsum acceperunt , non per Angelum , sed ipsum Deum , weil diese Weisen selbst auß Morgenland in eigner Person kommen wären / und nicht einen andern geschickt / ihre Gaben zu präsentiren / derowegen hat sie auch der Herr selbst/und nicht durch einen Engel ermahnet und gewarnt/ damit E. L. dieses besser könne verstehen/ so will ichs erklären. Diese Königen / so bald sie die Geburth Jesu durch den neuen Stern in ihrem Land erkännet / hätten wegen der so weiten und beschwärllichen Reiß und unsicheren Weg ihre Diener und Abgesandten mit dem Geschenck und Gaben können zu Christo abordnen/ daß sie an ihrer statt Christum den wahren Messiam angebetten/ und ihm die Gaben auffgeopffert hätten/ wie es bey Königen und grossen Herren sonst Brauch ist / daß sie ihre

Abgesandten schicken/well sie aber solches nicht gethan / sondern selbst in eigner Person so grosse Mühe auff sich genommen/ einen so fernen Weg gereißt/ihre Knie vor dem Christkindlein gebogen. Darumb und umb dieser Ursachen willen / ist ihnen auch Gott selbst erschienen / heist also : qualem te paraveristalis oportet, appareat tibi Deus: Wie du dich mit Gott verhältst / also verhältet er sich mit dir.

O meine Lieb und Andacht/ein innerlicher Trost ist uns armseeligen Menschen dieses / O was ein Freud sollen wir hirauff schepffen / ist es möglich daß sich unser gütigster Gott uns will erzeigen / wann wir uns ihm erzeigen. Ey meine Lieb und Andacht / werden wir jekunder seine H. Gebott halten/ seinem Rath folgen/so wird er auch alsdann seinem Versprechen nachkommen / und dasjenige mittheilen/was er versprochen/ denen die sein Gebott vollkommenlich halten / si vis intrare vitam serva mandata , werden wir ihm jetzt vor alle uns erwiesene Genaden und Wohlthaten uns danckbar erzeigen/ ihm allein dienen / und beständig lieben / so wird er uns nachmahls / als seine getreue Diener erkennen / und annehmen / werden wir jetzt umb seiner Lieb wegen freigebig seyn / den Armen Allmosen<sup>n</sup> auftheilen / die Hungerige speisen/ die Durstige träncken / die Nackende bekleiden &c. so wird er uns hergegen mit himmlischen Gütern belohnen/und mit Tugenden bereichen/werden wir jetzt sein heiliges und bitter Leyden betrachten / und uns seiner erschrecklichen Schmer-

Schmerken erinnern / an das schmähtige Holz des Creuzes / an die heilige Wunden / an sein kostbares Blut / an den grausamen Tod unseres Erlösers gedencken / uns für die Fuß Christi werffen / unsere Sünden beweynen / und bekennen daß wir schuldig seynd an seinem unschuldigen Leyden / und darentwegen umb Verzeihung bitten / so wird auch Christus an unserem Sterbstunden sich würdigen an uns zu gedencken / und uns der unendlichen Verdiensten seines bitteren Leydens theilhaftig machen / und aller Sünden vergessen igitur qualem te paraveris, talis oporteat appareat tibi Deus, bleibt abermahl / wann wir uns gegen Gott erzeigen / so erzeigt er sich auch gegen uns genädig oder ungenädig / freundlich oder zornig / wie du dich bereitest / Christum zu empfangen / so bereit er sich zu dir zu kommen / dich zu empfangen / bistu aber in seinem Dienst fahrlässig / hastu keine Sorg deines Heyls / vrachtestu sein Leyden und Todt / fahrestu in deinem gottlosen Leben fort / Christus wird dir eben also seyn / er wird sich deiner nicht annemen / er wird an dich nicht gedencken / er wird dich in deiner Gottlosigkeit sterben und verderben lassen / und zu deinem freywilligen Untergang laßen.

Was vermeinen wir ein Ursach gewesen zu seyn / daß der Fürst der Apostelen Petrus so schändlich den Herrn verlaugnet habe / ob zwar diß geschehen / daß Petrus durch seinen Fall sollte gedencken / auch als ein Statthalter Christi / nachgehends dem Sünder Barmherzigkeit zuers-

weisen / wann er sich seiner Sünd erinnerte / jedoch ist noch ein andere Ursach vorhanden / darumb nemlich hat Gott solches verhengt und zugelassen / weil S. Petrus seinem Ambt und Versprechen / in der Nachfolge Christi nicht nachkommen / nicht genug gethan / dann wie der Text meldt: Petrus vero sequebatur à longe, Matth. cap. 22. es solte Petrus dem Herrn bis in Kerker und Todt nachfolgen / aber da Christus gefangen wurde / sequebatur à longe, darumb ist er auch nachmahls von Christo verlassen worden / und ist so schändlich gefallen / über welchen Ort die SS. PP. Anselm, Eusebius Emiffen. sagen: vis scire quare Petrus negavit Christum? animadverte quomodo sequebatur eum, weil er von fern nachfolgte und Christum verlassen / darumb hat ihn Christus verlassen / wäre Petrus Christum getreulich gefolgt / wäre er im Glauben standhaftig geblieben / seinem Versprechen nachkommen / so hätte Christus ihn nicht lassen fallen.

Du sagst manchmal wann du in schwere Sünd gefallen / und wegen der Sünd verschämt und gestrafft wirst / es habe dich Gott verlassen / Wie hat mich mein Gott verlassen / wie hab ichs verschuldt / dencke aber zurück / und examinier die Sach / so wird heraus kommen / daß du Gott am ersten verlassen / in Ubertretung seiner Gebott / daß du am ersten von Gott gewichen / durch die muthwillige Sünd / hättest du dich an ihm gehalten / so wärest du nicht gefallen. Wie viel seynd jetzt / die Christum verlassen / die an ihn nicht dencken //

Matth.  
c. 22.

S. Anselm.  
Eusebius  
Emiffen.

die

die keinen guten Ermahnungen wollen folgen / das Wort Gottes nicht wollen anhören / oder nur den Scherz darmit treiben / das H. Blut Christi mit Füßen treten / und Christum mit ihren Sünden auff ein neues creuzigen / und sie dörfen sich einbilden / daß sie wollen nach diesem Leben die Gnadt Christi erlangen / sie wollen die ersten und vornehmsten in seinem Reich seyn / sie wollen nicht arbeiten / keine gute Werck verrichten / und doch den Lohn darvor einnehmen / als hätte sie sich gewaltig um die Tugenden und gute Werck bestreuet. Nicht gedencet dieses / nicht bildet euch solches ein / er wird euch nicht erkennen / er wird euch von seinem Angesicht verstoffnen / weil ihr ihme nicht habt wollen nachfolgen.

Matth. 8.

Es wird solchen falschen Christen ergehen / wie es den Aposteln ergangen / Matth. 8. Es waren die Aposteln mit Christo auff dem Meer in dem Schifflein / da erhebt sich ein ungestümmes Wetter / waren alle in Gefahr des Untergangs / da sie aber Christum vom Schlauff aufweckten / imperavit ventis & mari, gebot er dem Wind und Meer / und es ward ganz still. Die Aposteln / als sie ein solch groß Wunder sahen / sagten sie untereinander: qualis est hic quia venti & mare obediunt ei. Was ist diß für einer / daß ihm auch die Wind und Meer gehorsamen? Es hatten die Aposteln den Herrn vorhin einen Sohn Gottes genant / aber allhie bey diesem Wunder verhielten sie sich / als kennten sie ihn nicht / als wüßten sie nicht / wer er

wäre. Qualis est hic, darumb verdienten sie auch nicht / daß sie Aposteln solten genant werden. Dannenhero sagt der Evangelist: Porro homines mirati sunt. Die Menschen verwunderten sich. q. d. Weil ihr mich nicht erkennt / als euren Meister und Sohn Gottes / so erkenne ich auch euch nicht würdig zu seyn / daß ihr meine Apostel solt genant werden.

O ihr gottlosen Sünder / last euch auch das zu Herge gehen / ihr thut jehunder / als wäret euch die Allmacht und Gerechtigkeit Gottes nicht bekannt wäre / als wann der Sohn Gottes sein heiliges Blut nicht eurer Sünden wegen vergossen hätte / sondern lebet so frey / wie ein Heyd und Türck / die keinen Glauben haben / die den rechten Gott nicht erkennen. Nehmet wahr / er wird euch nach diesem Leben an jenem Gerichts-Tage richten / und urtheilen als einen Heyden / und als einen Türcken / ihr werdet kein Theil an seinem Reich haben / er wird euch nicht kennen / weil ihr ihn nicht gekennet habt. Mit einem Wort / weil die Sünder so blind dahin leben / als wann auch Gott so blind wäre / darumb wird sich auch Gott erzeigen / wie einer / der auch blind in die Heerd schlägt / und nicht nachfragt / wen er auch treffe. Dieses ist aus selbiger Vision, oder Erscheinung des Ezechiels zu vernehmen.

Ezechielis am 9. sahe dieser Prophet ein wunderbarliches Gesicht: Er sahe / daß Gott sein Volk also tractierte / und darein schlug / als wäret er blind wäre. Der Apostel beklagte sich

Ezechiel  
c. 9.

sich dessen / und sagte wie das zu ver-  
fichen wäre / der Herr antwortete  
dem Volck / weistu nicht / daß mich  
mein Volck verblindt hat / und mich  
tractieret / als wann ich keine Augen  
hätte / dixerunt Dominus non videt,  
der Herr sieht nicht. Wie Dinein  
Herr und Gott / es ist ja kein  
Mensch so narrißch und thöricht / daß  
er so keck sey / und wolte sagen : Domi-  
nus non videt ; Wir wissen ja alle /  
daß du ein Durchgründer der Nie-  
ren bist / und ein Erforscher der Her-  
zen / daß du so scharffsichtig / daß  
nichts vor dir verborgen ist / wann  
ihr dann wisset / sagt Gott / daß ich so  
scharffsichtig bin / daß ich alles sehe /  
auch die innerste Gedancken des  
Hergens erkenne / wie darfft ihr dann  
in meinem Angesicht so grausame  
Sünd und Laster begehen / wie darfft  
ihr mich so höchlich erzürnen / habt ihr  
mich nicht in Wahrheit verblindt / die  
ihr meine Kirchen verunehrt / dixerunt  
Dominus non videt : die ihr vor dem  
h. Sacrament des Altars lachtet /  
kurzweilet und solche Sachen redet /  
die sich nicht gebühren.

O du Wucherer und Geizhals /  
wie kommst / daß du die arme Leut  
so umb das ihrige betrügest / daß du  
so viel ungerecht Gut zusammen  
schrappest / dixerunt Dominus non  
videt, du vermeinst / der Herr sehe  
es nicht / du Gottloser / wie bistu also  
frech und vermessen / daß du also flu-  
chest und schwärest / daß einem die Oh-  
ren darvon weh thun / daß sich die Erd  
solte eröffnen / und solche Lasterer ver-  
schlingen / dixerunt Dominus non  
videt. Du hoffärtiger und aufge-  
blasener Madensack / wie darffstu dich

also herauf bugen / und prächtiger  
als dein Stand tragen / daß du durch  
deine angenommene Schönheit so  
viel verführet und geärgert hast / an-  
dere zu deiner unreinen Lieb / zur Un-  
zucht und schändlichen Sünden los-  
ckest und anreißest / dixerunt Dominus  
non videt. O ihr Vollsaffter / wie  
kومت es / daß ihr die Gaben Gottes  
so unnützlich verschwendt / einander  
mehr zusaufft als ihr vertragen könnt /  
die Gesundheit schwächt / das Leben  
verkürzet / bey dem Trunck so gottlose  
und abscheuliche Reden führet / daß  
die Engel dardurch betrübet / und die  
Menschen so zuhören geärgert wer-  
den / dixerunt Dominus non videt,  
weil ihr also lebt / als wann Gott  
euch nicht sehe / als wann er blind  
wár / igitur & meus non parceret ocu-  
lus neque miserebitur : Ich will  
den Stab und Ruthen meiner  
Straff in die Hand nehmen /  
und blind darein schlagen / ich  
will keines Alters / keines Mens-  
chens verschohnen. Krieg / Pestil-  
enz / Hunger / Feuers Brunst / Ver-  
folgung und allerhand Elend und  
Plagen will ich zuschicken / Jung und  
Alt / Reich und Arm / Schöne und  
Hestliche sollen dahin sterben / es wird  
lauter Schrecken / lauter Jammer und  
Noth zu sehen seyn / und wann diß  
nicht helffen will / so will ich nach die-  
sem Leben die ewige Quaal und Tor-  
menten / die höllische Feuer-Flamm /  
Schwefel und Pech hinzusetzen /  
und in Ewigkeit verdammten / O  
Sünder und Sünderin thut euere  
Augen auff / seht und erkenne di-  
Ursachen / warumb die Straffen Got-  
tes fast auff einmal von dem erzürn-

ten Himmel herunter fallen / uns Sünder zu vertilgen / es scheint alle Elementen und Geschöpf Gottes haben Erlaubnuß und Befehl die verlegte Ehr Gottes an uns zu rechnen / wo man sich hinwendet / ist plurima mortis imago, es hat fast mit den Straffen Gottes eine Beschaffenheit / wie mit dem Donner und Hagel / wann es blizet und einschlägt / anzündt und verbrennet / die Dämpff steigen von der Erden hinauff / bestreiten gleichsam mit ihwer Kält der Sonnen Hitz / da wird ein Streit / die Dämpff und Wolcken werden von dem Wind zusammen getrieben / vom Feuer angezündt / und mit Gewalt herunter geschlagen / also steigen die Dämpff unserer Sünd hinauff gegen die Sonn der Gerechtigkeit / bestreiten dieselbige / worüber der erzürnte Gott sie mit dem Feuer seines Zorns anzündt / herunter schlägt zu tausend unserm Verderben / seynd also selbst schuldig an den zeitlichen und ewigen Straffen. Ey meine Lieb und Andacht / last uns nicht also handeln / last uns unfer sündhafftes Leben verändern / so wird sich der Herr auch verändern / er wird sich nicht als ein erzürnter Richter / sondern als ein barmherziger Vatter erzeigen: convertimini ad me, & ego convertar ad nos.

Matth.  
6. 15.

Höret doch ein erschreckliches Exempel dieser so gählingen Veränderung / Matth. 15. kame ein Cananäisch Weiblein auß der Gegend Tyri und Sydonis, voller Sünden und Unglaubens, und Begierd eine Gnad von ihm / der Herr wolte ihr anfänglich nicht ein Wort antworten /

da sie aber nicht wolte nachlassen / sprach Christus gleichsam unwillig über sie / non est bonum sumere panem filiorum, & mittre canibus: es wolte sie Christus als einen Hund von sich verstoffen / aber das Weiblein lieffe sich nicht abweisen oder abschrecken / sie verharrete / verdemüthigte sich / und erkannte sich für eine Sünderin / etiam Domine nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa dominorum suorum, und setzt den Text alsobald darzu: O mulier, magna est fides tua: O Weib groß ist dein Glaub / dir geschehe wie du wilt. Wie soll ich das verstehen / O gütigster Jesu / kurz zuvor nennstu diß Weib einen Hund / und gleich darauff lobestu dieses Weibs grossen Glauben. Der H. Augustinus gibt die Ursach / rom. 4. de fide & operibus cap. 10. ideo non dixit: O canis magna est fides tua, sed mulier, mutavit vocem, quia vidit mutatum affectum: Es sagt Christus nicht Hund / groß ist dein Glaub / sondern Weib / der Herr hatte seine Stimm verändert / weil ihr böse Neigung verändert waren: novit Dominus mutare sententiam, si tu novioris mutare delictum: sagt S. Ambrosius: Es weiß der Herr wol seinen Sentsenz zu verändern / seine Straff einzuziehen / wann du nur weist von Sünden abzustehen / und dein Leben zu bessern / wann du deine Gottlosigkeit verlässest / so vergift der Herr seiner strengen Gerechtigkeit / der Herr sagt Jerem. 18. Wann sich das Volck von seiner Bosheit bekehrt / so will ich auch Gereuen haben / über das Unglück /

S. August.

S. Ambros.

glück/so ich bedachte war/ihnen anzuthun. O der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes. Sehet meine Lieb und Ansdacht/er ist so geneigt zur Barmherzigkeit / daß wann sich der Sünder bekehrt / so will er der Sünd nicht mehr gedencken / will sich gütig erzeigen/und will die Straff und das Unglück abwenden/das er bereit war zu schicken / er ist ja ein reiner Spiegel/ dieser ist in sich ganz unveränderlich/ *speculum sine macula, Sap. c. 7.* Jesu doch verändert sich der Spiegel/ wie sich die Gesichter verändern / deren die in Spiegel sehen/lachstu in Spies

gel/so lacht er auch/weynestu/so weynst er auch / wol dann / emendemus in melius quod male fecimus : ziehe den alten Menschen auß mit seinen Lastern / und ziehe einen neuen an / der nach dem Willen Christi ist / und Gott wird uns genädig seyn / er wird unsre Gottlosigkeit aufzilgen/ und uns zu lieben Kindern annemen / wird uns mit seiner Genad allzeit beystehen / daß wir seine Gebott halten / in Gutem verharren bis an das End / als wann wir uns der ewigen Seeligkeit zu versichern haben / Amen.

## Am Andern Sonntag des Advents.

Quid existis in desertum videre? arundinem vento agitatam?

Was seht ihr hinauß-gangen in die Wüsten zu sehen/wolt ihr sehen ein Rohr das der Wind hin und her wehet. Matth. c. II.

Die wahre Beständigkeit im guten wird belohet.

**S** ist ja wol nichts über ein heroisches/ standhafftig und unüberwindliches Gemüth eines Menschen zu schätzen / ist bey den Heyden so wol als bey den Juden und Christen jederzeit im hohen Preiß gehalten worden. Seneca der andere Salomon der Heydenschafft / und Welt-behühnter Philosophus, als er wolte lo-

ben das heroische unerschrocken/ und unbewegliche Gemüth/ja die Beständigkeit selbst des Socratis, sagte er von ihm also : Daß als er auß lauter Mißgunst und Neid seiner Feinden gefangen/ in Ketten geschmiedet / und in Kercker geworffen / so habe er doch niemahlen sein Angesicht verändert / noch der Ungerechtigkeit un Schmach sich beklagt/sondern seye eben so freudig und frölich in den Bänden und Kercker gewesen als vorhin / und zu